

Neuro-Enhancement – gut oder richtig, und für wen? Überlegungen aus der Praxis

Dr. Saskia K. Nagel, Institut für Kognitionswissenschaft, Universität Osnabrück, Albrechtstr.28,
49076 Osnabrück, snagel@uos.de

Dieser Beitrag soll die Fragen des Workshops nach dem Platz des Guten in der Ethik und nach dem Verhältnis von „gut“ und „richtig“ mit einer Perspektive aus der Anwendung bereichern. Das Thema, das hierzu genauer betrachtet werden soll und das in den letzten Jahren große Aufmerksamkeit in der angewandten Ethik und in der Öffentlichkeit erhalten hat, ist das so genannte Neuro-Enhancement. Unter Neuro-Enhancement versteht man die Anwendung von Technologien und Psychopharmaka, die ursprünglich meist zur Behandlung Kranker entwickelt wurden zur Verbesserung kognitiver, emotionaler und moralischer Fähigkeiten und Befindlichkeiten, um über das normale, gesunde Maß hinauszuwachsen. Die Grauzone ist groß zwischen einerseits pathologischen, medizinisch zu behandelnden Symptomen affektiver oder kognitiver Art und andererseits solchen Zuständen, in denen es primär um eine Stärkung der emotionalen Stabilität und eine Verbesserung kognitiver Leistungen geht. Neuro-Enhancement ist kein neues Thema. Menschen haben schon immer nach Optimierung, Veränderung von Bewusstseinszuständen und Leistungssteigerung gestrebt und dazu auch psychoaktive Substanzen wie Alkohol, Nikotin, Kaffee oder Psilocybin eingesetzt. Neu sind vor allem die entwickelten Mittel, die angenommene Selektivität, die Präsenz der Thematik und die zunehmende Verbreitung. Insbesondere ist es aber der direkte Eingriff in das Organ Gehirn, das mitbestimmt, wie wir denken, handeln, wahrnehmen und fühlen, das dieses Thema so faszinierend macht.

Neuro-Enhancement ist für die Debatte um das Gute und Richtige ein relevantes und sensibles Thema. Eine Bewertung ist schon aufgrund der unsicheren Definition problematisch, und eine Orientierung an dem, was moralisch „richtig“ ist, schwierig. Es stellt sich die Frage, ob eine Orientierung am Guten für die Entscheidungsfindung in der Enhancement Debatte hilfreich sein kann. Es stellen sich beispielsweise Fragen, ob Psychopharmaka eher dafür sorgen, dass Konsumenten authentischer leben oder ob sie authentisches Leben bedrohen – mit diesen Fragen nähert man sich Vorstellungen vom „guten Leben“. Was kann helfen, ein „gutes Leben“ zu führen? Die ethische und soziale Debatte um Enhancement ist facettenreich, und wird an dieser Stelle einen Fokus auf das Konzept der Autonomie legen. Um zu nuancierten Handlungsempfehlungen zu gelangen, ist zu klären, wieviel Selbstbestimmung zum guten Leben beitragen kann und wieviel davon richtig und rechtfertigbar für den Einzelnen und für die Gesellschaft ist. Es scheint eine zentrale Frage zu sein, ob die Nutzung von Enhancement-Technologien dem Einzelnen in der Verwirklichung eines gelingenden Lebens hilft, und ob damit gesellschaftliche Dynamiken unterstützt werden, die langfristig wünschenswert sind. Wie dies zu bestimmen ist, ist eine Herausforderung, die theoretisch und praktisch anzunehmen ist. Der Beitrag stellt verschiedene Überlegungen und Abwägungen zum „Platz des Guten“ zur Diskussion und kann damit die Diskussion zur Bestimmung des Verhältnisses vom Guten und Richtigen beitragen und ferner ermöglichen, die praktischen Konsequenzen der jeweiligen theoretischen Positionen auszuloten und besser zu verstehen. Die vorgeschlagene Diskussion ist also als moderierender Beitrag zu verstehen, der die theoretischen Überlegungen befruchten kann.